

vielfach zu stark ausgleichender Schilderung. S. Baethgen, *Europa im Spätmittelalter* (S. 351—460) ist vor allem bestrebt, in dem ihm zur Verfügung stehenden knappen Rahmen das politische Kräfte=spiel zwischen dem Reich, der Kurie und den Westmächten aufzu=zeigen. Die Auflösung des hochmittelalterlichen Universalsystems und die Anfänge des abendländischen Staatensystems im Ausgang des Mittelalters treten dabei deutlich in Erscheinung. In allen drei dem abendländischen Mittelalter gewidmeten Beiträgen liegt das Schwergewicht auf der politischen und Kulturgeschichte; daneben hätte man gelegentlich eine stärkere Betonung der verfassungs=geschichtlichen Entwicklung gewünscht, obwohl die Schwierigkeiten nicht verkannt werden sollen, die hier einer Synthese vielfach noch im Wege stehen. Den Schlußteil des Bandes bilden vier kürzere Beiträge: N. A. Bees, *Das byzantinische Reich* (S. 461—500), H. Koch, *Die ältere Geschichte der Slawen* (S. 501—40), R. Paret, *Der Islam und die Araber bis gegen Ende des Mittelalters* (S. 541—576) und S. Täschner, *Iran im Mittelalter* (S. 577—624). Naturgemäß können sie jeweils nur einen Überblick über die behan=delten Zeiträume bieten, gerade als solchen wird man aber den Bei=trag von Koch mit seiner Zusammenfassung der neueren slawistischen Forschung besonders begrüßen. Hervorzuheben ist die reiche und im allgemeinen recht glücklich ausgewählte Bildausstattung des Bandes, bei der vor allem auch neues Bildmaterial erschlossen ist. K. J.

*Das Werden des deutschen Volkes. Von der Vielheit der Stämme zur Einheit der Nation.* Hg. von Karl Haushofer und Hans Roesseler. 2. Aufl. Berlin 1940, Propyläen=Verlag; 569 S. Dieses in kurzer Zeit bereits in 2. Auflage erschienene Werk, das sich an einen breiten Leserkreis wendet, will die deutsche Geschichte vom Standpunkt der Stämme aus darstellen und deren Anteil an der deutschen Volkwerdung aufzeigen. Da die Stämme als politische Einheiten nur bis zum Ende des Hochmittelalters wirksam gewesen sind und da zu der Zersplitterung der Stammesgebiete die Neu=bildung von Stämmen im Osten gekommen ist, durfte sich ein solcher Versuch nicht auf die politische Geschichte beschränken, sondern mußte auch die kulturellen Leistungen der einzelnen Landschaften behandeln und vor allem die Eigenart der Stämme herausarbeiten. Gewählt ist die Form eines Sammelwerkes, an dem 14 Verfasser neben Historikern auch Geopolitiker, Geographen und Volks=kundler beteiligt sind. Die verschiedene Blickrichtung der einzelnen Mitarbeiter gibt dem Ganzen ein etwas ungleichartiges Gepräge. Nach einer kurzen Erläuterung des Stammesbegriffes durch Paul Zaunert erfolgt die Grundlegung des ganzen Werkes durch Otto Scheel, „Das Werden der deutschen Stämme. Von den westgermanischen Völkerschaften zum fränkischen Staat“, ein Beitrag,